

CH : wo sind die jugendlichen Forscherinnen?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zialpolitik bleibt Frau ein Anhängsel des Familienvaters. Übrigens: Europäische Frauen teilen ihr Schicksal mit Hunderten von Millionen Leidensgenossinnen und -genossen weltweit, denn in der Dritten Welt sind Kranken- und Unfallversicherungen, Altersvorsorge usw. in der Regel mit der Ausübung einer bezahlten Arbeit verknüpft, Arbeitslose und Schwarzarbeiterinnen und -arbeiter gehen leer aus, frei nach dem Motto: 'Wer hat, dem wird gegeben'.

Abbau von Wohlstandsdifferenzen und Kontrolle der Abhängigkeitsverhältnisse

Zu den Aufgaben des modernen Sozialstaates gehört der Abbau von Wohlstandsdifferenzen. Trotz juristischer Anstrengungen auf höchster Ebene in Brüssel ist hier keine Verbesserung der Lage der Frau sichtbar: Quer durch alle EG-Länder sind die Frauen finanziell schlechter gestellt als die Männer. Gilt es neue Ressourcen zu verteilen, geht der Hauptteil an die Männer, für die Frauen bleiben die Brosamen. Insbesondere bestehen bis anhin folgende Diskriminierungen weiter:

- Unter- oder Minderbewertung der Frauenarbeit,
- Abwertung der weiblichen Arbeitsleistung, Minderbewertung ihrer Erwerbsarbeit und Nicht-Bezahlung der Familienarbeit,
- Erschwerter Zugang zum Arbeitsmarkt,
- Verharmlosung der Gewalt gegen Frauen,
- Sexuelle Verfügbarmachung der Frauen.

Im Klartext: Auch die Abhängigkeitsverhältnisse leben munter fort.

Zur Zeit ist die Weltwirtschaftslage alles andere als rosig, der Kuchen, den wir verteilen können, wird zusehends kleiner. Eine bescheidene optimistische Note ist dennoch angebracht. Theoretisch könnte sich Frau auf die Richtlinien berufen, welche die Gleichberechtigung zum Leitgedanken erheben – als Ideal wenigstens ist die gerechte Gesellschaft unbestritten. Das war auch schon anders.

CH: Wo sind die jugendlichen Forscherinnen?

Im Rahmen der Ausstellung 'Heureka' fand letzten Sommer der 25. Wettbewerb 'Schweizer Jugend forscht' statt. Nun stellt die Stiftung in ihrem Jahresbericht die prämierten Arbeiten vor: Von 90 eingereichten Wettbewerbsarbeiten wurden 49 zur Teilnahme am nationalen Wettbewerb zugelassen. Wieder einmal sind die Mädchen krass untervertreten. Nur 12 Arbeiten stammen von jungen Frauen (eine davon eine Gemeinschaftsarbeit junge Frau / junger Mann). 2 Teilnehmerinnen und 17 Teilnehmer erreichten das Prädikat 'hervorragend'. Frauen untersuchten Probleme aus den Bereichen Natur (Tiere/Pflanzen), Sprache, Musik, Energiesparen, Sport, Personalführung; keine einzige wagte sich auf die Minenfelder Technik oder Informatik hinaus. Bei aller Freude über die eingereichten Arbeiten drängen sich grundlegende Fragen auf: Was läuft wo schief, dass sich die jungen Mädchen von diesen, für unsere Gesellschaft so grundlegenden Bereichen fern halten? Wie kommt es, dass die Mädchen zwar sehr gut, aber seltener 'hervorragend' arbeiten als die jungen Männer?